

# Der Uraufführungen-Sammler

**NEUE MUSIK** Ruhestand ist für den Geiger Hansheinz Schneeberger ein Fremdwort. Zusammen mit zwei weiteren Violinisten tritt der 89-Jährige morgen beim Eröffnungskonzert der Reihe Musica aperta auf.

Sie fristet ein Schattendasein beim breiten Publikum: die zeitgenössische Musik. Ab und zu versucht zwar ein Arnold Schönberg, Alban Berg oder Pierre Boulez die Gunst des Publikums zu erobern, doch stets in funktionierende Klassik-Evergreens eingebettet. Nicht so die Winterthurer Konzertreihe Musica aperta. Frech mischt sie seit nunmehr 16 Jahren die Klassikszene auf. Im Konzert von morgen setzt sie auf Geigenvirtuosen, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Diese drei Violinisten decken fast die ganze Geschichte der zeitgenössischen Musik ab: Daphné Schneider, 24 Jahre, Egidius Streiff, 48 Jahre, und der lebenserfahrene Hansheinz Schneeberger. Mit 89 Jahren zählt er nicht nur die meisten Geburtstagsstriche, seine Erfahrungen reichen tief in die Anfänge der zeitgenössischen Musik hinein.

Es war auch eine spannende Zeit, als Schneeberger 1926 auf die Welt kam, Schönberg war in der Blüte seines Schaffens, und Alban Bergs monumentales Werk liess auch nicht mehr lange auf sich warten. Schneeberger stürzte sich mit Begeisterung auf diese

neuen Werke. Das war gar nicht immer so einfach – Referenzaufnahmen gab es keine.

## Selten Entdeckungen

Heute ist er sich dies gewohnt, seine Vita weist Uraufführungen auf von Béla Bartók, Frank Martin oder Klaus Huber. Trotzdem ist er dieser neuen Musikrichtung gegenüber auch kritisch eingestellt. «Ich verfolge nach wie vor die neue und neueste Musikszene aufmerksam, aber wirkliche Entdeckungen mache ich da eher selten.» Schweizer Komponisten haben es ihm hingegen angetan. Diese Bewunderung scheint gegenseitig zu sein, grosse Namen haben ihm Werke gewidmet.

So auch der Basler Balz Trümpy. «Trümpy hat mir ein Stück zu meinem 75. Geburtstag geschrieben. Ich war so begeistert davon, dass ich ihn dazu anregte, weitere Stücke zu einer Suite zusammenzufügen.» Daraus entstand «Intertwined Path», Stücke, die Schneeberger in Winterthur spielen wird. «Sie sind sehr kunstreich und gehören für mich in der neusten Zeit zu den Gipfelwerken für Sologeige», so Schneeberger.

## Singend spielen

Dieser Kunstreichtum fordert seinen Preis, die Suite ist äusserst anspruchsvoll zu spielen. Verschiedene Spielarten lösen sich ab, Ponticello (am Steg spielen), Col legno (Spiel mit der Bogenstange) oder das technisch schwierige Zupfen mit der linken

Hand. Ist dieses Werk auch eine Herausforderung für den Zuhörer? «Trümpy gehört zu den Komponisten, die so schreiben, dass man bereits beim ersten Mal Hören viel aufnehmen kann», sagt Schneeberger. «Sein Kompositionsstil ist recht komplex, mit reichen Ornamenten versehen, aber die Musik ist von einem erfüllten Ausdruck getragen und vermag den Hörer unmittelbar zu berühren.»

Berühren soll auch ein weiteres Schweizer Stück. In Jürg Wyttenbachs Werk «Trois chansons violettes» – aufgeführt von Daphné Schneider – muss die Interpretin nicht nur spielen, sondern gleichzeitig auch singen können. «Wyttenbach ist vielleicht der eigenwilligste Schweizer Komponist überhaupt», beschreibt Schneeberger den Berner Musiker. «Was er ergreift, sei es theatralische Aktion oder Wortspielerei und Sprachwitz, wird in unwiderstehlicher Art und oft hintergründigerweise in seiner Musik umgesetzt.»

Dass die drei Musiker auch im Verbund spielen können, zeigen sie in Heinz Holligers Werk «Duöli für zwee und meh Giige ou zum Mitsinge und Mitpfyffe». Für seine Enkelin geschrieben, fangen die Stücke ganz profan an, um sich dann technisch immer mehr zu steigern. *Simon Huwiler*

**Violin Summit:** Dienstag, 29. 9., 20 Uhr, Villa Sträuli, Museumsstrasse 60.